

OFAJ
DFJW

Friedenspädagogik: Wie kann während Jugendbegegnungen über Kolonialisierung / Entkolonialisierung sprechen?

Bericht zur deutsch-französisch-algerischen Fortbildung für Multiplikator:innen vom 11. - 14. Oktober 2022 in Marseille

Verfasst von Clara Irscher, Lektorat Denis Neselovskyi

In Zusammenar-
beit mit

Mucem
Musée des civilisations de l'Europe
et de la Méditerranée


Graine de Paix®

 Une
Terre
Culturelle

30 ANS
d'Echanges
Interculturels

RUE
DE LA MÉMOIRE


IBB
Internationales
Bildungs- und
Begegnungswerk

I. Rahmen

Ort der Fortbildung

Die Fortbildung „Friedenspädagogik: Wie kann man während Jugendbegegnungen über Kolonialisierung / Entkolonialisierung sprechen?“ fand vom 11.10.2022 bis zu 14.10.2022 im *Hotel ibis Marseille Centre Saint-Charles* statt. Die Teilnehmenden waren vor Ort untergebracht, für die Fortbildung standen ein großer sowie zwei kleinere Konferenzräume zur Verfügung. Anstatt wie zunächst in Évian angedacht, wurde die Fortbildung in Marseille, als kosmopolitische Stadt, die selbst auf eine koloniale Geschichte zurückschauen kann und als Tor zum Mittelmeer gilt, durchgeführt. Am 12.10.2022 fand zudem eine das Thema der Fortbildung aufgreifende Podiumsdiskussion mit dem Titel „Von der Dekolonialisierung bis zum 60. Jahrestag der Verträge von Évian: euro-mediterrane Erinnerungskultur mit der Jugend gestalten“ im *Musée des civilisations de l'Europe et de la Méditerranée (Mucem)* mit den Referierenden Prof. Dr. Manuel Borutta (Professor für Neuere und Neueste Geschichte und Sprecher der Mittelmeer-Plattform an der Universität Konstanz sowie des DFG-Netzwerks „Modernes Mittelmeer: Dynamiken einer Weltregion 1800-2000“), Dr. Karima Dirèche (Direktorin des Forschungsinstituts CNRS/TELEMMe-Maison Méditerranéenne des Sciences de l'Homme in Aix-en Provence) und Boualem Sansal (Schriftsteller und Essayist) statt, die von Britta Sandberg (Spiegel-Korrespondentin in Paris) moderiert wurde.

Zusammensetzung der Gruppe

Die Fortbildung war nach den Grundsätzen für die trilateralen Programme des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW) mit je zehn Multiplikator:innen der Jugendarbeit aus Algerien, Deutschland und Frankreich geplant. Die 30 Plätze wurden über eine Ausschreibung des DFJW veröffentlicht, auf die sich die Kandidat:innen bewerben konnten. Ausgewählt wurde eine Mischung aus bekannten und neuen Partner:innen. Motivation und Erfahrung waren ebenfalls ausschlaggebend, wobei auch hier ein Gleichgewicht zwischen erfahrenen Personen und jenen, die sich erstmal mit dem Thema beschäftigten, gesucht wurde. Letztendlich bestand die Gruppe aufgrund von Visaproblemen zweier algerischer Teilnehmender aus 28 Personen.

Zusammensetzung des Teams

Die Fortbildung war eine gemeinsame Veranstaltung des Referats IV (interkulturelle Aus- und Fortbildung) und der Einheit Regionen, Europa und Nachbarschaft (REN) des DFJW. Das Organisationsteam setzte sich aus Sandrine Debrosse-Lucht und Claire Demesemay (Referat IV) sowie Guillaume Ohleyer, Florence Gabbe, Denis Neselovskyi und Clara Irmischer (Einheit REN) und den externen Teammitgliedern Ludovic Fresse (*Rue de la mémoire*), Jocelyne Jakob (*Internationales Bildungs- und Begegnungswerk (IBB)*), Alexiane Mary (*Une Terre Culturelle*) und Kheira Tayeb (*Graine de paix*) zusammen.

Kommunikation

Es wurde sichergestellt, dass alle drei Sprachen der Teilnehmenden (Arabisch, Deutsch und Französisch) in die Kommunikation der Fortbildung eingebunden wurden. Aus diesem Grund wurden den Teilnehmenden alle Dokumente in drei Sprachen zur Verfügung gestellt und diesen in den Sprachanimationen sowie in Gesprächen während der gesamten Fortbildung immer wieder Raum gegeben. Außerdem standen in jeder Zeit der Veranstaltung, in denen ausschließlich Französisch gesprochen wurde (was auf das sehr gute Französischniveau der Teilnehmenden zurückzuführen war), Gruppensolmetscher:innen zu Verfügung, die jederzeit aushelfen konnten. Die Podiumsdiskussion am Abend des 12. Oktobers wurde simultan in alle drei Sprachen übersetzt.

Sichtbarkeit

Am Abend der Podiumsdiskussion wurden Bilder der Veranstaltung auf Twitter veröffentlicht. Auf der Website des DFJWs wurde außerdem im Anschluss an die Fortbildung ein [Veranstaltungsrückblick](#) publiziert. Im Vorfeld wurde die Presse informiert und ebenfalls zur Podiumsdiskussion eingeladen.

Ziele

Im Rahmen der Erinnerungsarbeit wurde in Europa, insbesondere in Deutschland lange Zeit ein starker Schwerpunkt auf die Aufarbeitung des Zweiten Weltkriegs gelegt. In Frankreich wurde, im Rahmen der Hundertjahrfeier, eher der Erste Weltkrieg in den Fokus gestellt. Angesichts der Erlebnisse dieser Zeit

und der Gründungsgeschichte des DFJW, verwundert es zudem nicht, dass diese im Rahmen von Jugendbegegnungen oftmals im Mittelpunkt der Geschichts- und Erinnerungsarbeit steht. Um diesen Zeitraum der Geschichte auf andere Felder der deutschen und französischen Vergangenheit zu erweitern, die ebenfalls eine offene Auseinandersetzung benötigen, wurde die koloniale Geschichte zum Schwerpunkt der Fortbildung gewählt. Das Thema und der Versuch ihrer Aufarbeitung ist nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland, sehr aktuell. Frankreich hat in den letzten Jahren versucht den Schleier über der Kolonialgeschichte und dem Algerienkrieg zu lüften, und auch in Deutschland ist das Thema mit der Anerkennung des Völkermords an den Herero und Nama oder mit der Debatte um die Rückgabe kolonialer Kunstgüter verstärkt in den Fokus der öffentlichen Debatte gerückt. Mit dem 60. Jahrestag der Unterzeichnung der Verträge von Évian, die 1962 zur algerischen Unabhängigkeit führten, bot sich zudem ein guter Rahmen für die Veranstaltung. Als Veranstaltungszeitraum wurden Daten abseits der offiziellen Festakte ausgewählt. Der Zufall führte dennoch dazu, dass die französische Premierministerin Elisabeth Borne in der Woche der Fortbildung nach Algerien reiste, mit dem Ziel die zuletzt angespannten Beziehungen der beiden Länder wieder zu verbessern.

In Anbetracht des 60. Jahrestages der Verträge von Évian lag der Fokus in dieser ersten Begegnungsphase der Fortbildung auf den algerisch-französischen Beziehungen und der Behandlung der französischen Kolonialherrschaft in Algerien. Wichtig war jedoch auch, die deutsche Drittperspektive zur Erweiterung des Blickwinkels mit einzubinden. Ziel war es die Perspektiven aller Teilnehmenden einzubeziehen, andere Narrative von Geschichte und Erinnerung zu erleben, für den Umgang mit stark emotional geladenen Themen sensibilisiert zu werden und den Multiplikator:innen Methoden für die Jugendarbeit weiterzuvermitteln.

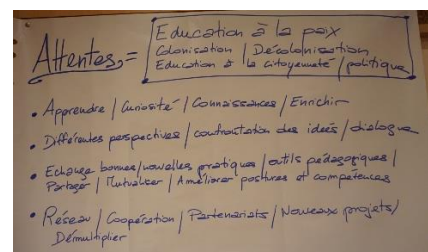
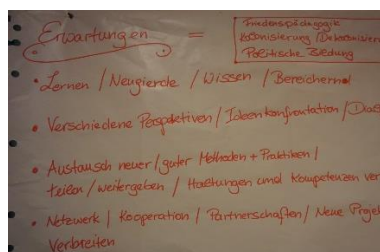
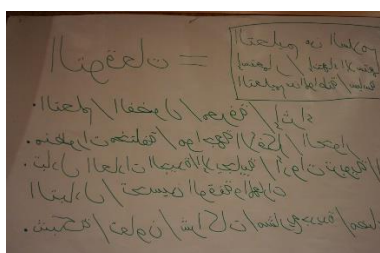
Drei Achsen durchzogen als roter Faden die Woche:

- der interkulturelle Austausch,
- der Input an neuen Informationen durch externe Quellen, sowie
- ein Rahmen, in dem Erfahrungen und Methoden ausgetauscht bzw. weiterentwickelt sowie Netzwerkarbeit betrieben werden konnte.

Die Veranstaltung setzte sich aus einer Fortbildung sowie einer Podiumsdiskussion mit Expert:innen zusammen, die zeitgleich online übertragen wurde.

II. Inhaltlicher Aufbau der Fortbildung

11. Oktober 17h: Kontaktaufnahme



Nach einigen Worten der Begrüßung, der Vorstellung des Teams und des Programms sowie den Erwartungen an die Veranstaltung und der Festlegung der gemeinsamen Kommunikationsregeln, nahm die Gruppe an drei ersten Aktivitäten zum Kennenlernen im großen Konferenzsaal teil.

Vorbereitend und zur Orientierungshilfe der Teilnehmenden wurde ein Farbcode nach Ländern (grün für Algerien, rot für Deutschland und blau für Frankreich) eingeführt und für die gesamte Veranstaltung verwendet. Außerdem stand am Saaleingang ein *Plakat für Anregungen* zur Verfügung, auf dem die Teilnehmenden während der gesamten Veranstaltung ihre Ideen und Anregungen notieren konnten.

Als erstes wurden die Teilnehmenden eingeladen sich auf einer virtuellen Karte der Welt zunächst nach ihrem Wohn- und sodann nach ihrem Geburtsort zu positionieren. Diese Aktivität ermutigte sie dazu, miteinander zu kommunizieren – jede:r musste sich in Bezug auf die Anderen positionieren, konnte zugleich aber auch Gemeinsamkeiten erkennen (z.B. die Herkunft aus benachbarten Städten oder Regionen

oder den gemeinsamen Wohnort). In beiden Runden nannten die Teilnehmenden im Anschluss an ihre Positionierung den Ort, an dem sie sich befanden. Der Vergleich zwischen Geburts- und Wohnorten zeigte in mehreren Fällen Wege auf, die durch internationale Mobilität und langfristige Ansiedlung in den drei Ländern gekennzeichnet sind. In diesem Zusammenhang ermöglichte die Aktivität, die Grenze zwischen den homogenen Gruppen „Algerier:innen“, „Deutsche“ und „Franzö:innen“ zugunsten einer mobileren und dynamischeren Definition von Identität zu öffnen.

Sodann wurden die Teilnehmenden aufgefordert, sich in sechs kleinen Gruppen à fünf Personen zusammenzufinden und sich gegenseitig die Geschichte und die Bedeutung ihrer Vornamen zu erzählen (Warum haben die Eltern den Namen ausgewählt?, Gibt es eine bekannte Persönlichkeit auf der der Name basiert?, Woher kommt der Name?, Ist er dort häufig vertreten?, Was bedeutet er? usw.).¹ Die Aktivität hatte zum einen das Ziel als „Ice-breaker“ zu dienen, bot aber auch eine erste Möglichkeit, über seine individuellen Erinnerungen zu reflektieren. Sie sollte zudem zeigen, dass es interessant sein kann eine Jugendbegegnung mit den eigenen Biografien zu beginnen. Dieser Ansatz eignet sich als Ausgangspunkt, um zu zeigen, dass Geschichte nicht nur eine Reihe von Daten und Ereignissen ist, die nichts mit uns zu tun haben, sondern, dass wir selbst das Produkt und der Produzent von Geschichte sind.

Vor dem Treffen waren die Teilnehmenden eingeladen worden, einen Gegenstand mitzubringen, der mit ihrer Familiengeschichte in Verbindung steht. Als letzte Aktivität des Abends wurden die Teilnehmenden gebeten, in neu konfigurierten sechs Kleingruppen à fünf Personen, diese von ihnen mitgebrachten Objekte und ihre Zusammenhänge mit der eigenen Familiengeschichte vorzustellen. Die Objekte waren von unterschiedlicher Art (Fotos, Schmuck, Kleidungsstücke usw.) und ermöglichten es, neben der jeweiligen Familiengeschichte auch Fragen der Weitergabe und Materialität von Geschichte und Erinnerung zu behandeln. Familiengeschichten von einer Generation zur nächsten sind, wie individuelle Geschichten, Rekonstruktionen, die von Vergesslichkeit und Fehlern geprägt und von positiven oder negativen Emotionen durchdrungen sind. Ihre subjektive Natur, wenn sie erkannt wird, macht sie dennoch zu einem wichtigen Übertragungsvektor.

Im Anschluss an diese ersten drei gemeinsamen Stunden fand um 20h ein Abendessen mit allen Teilnehmenden und dem Organisationsteam im Restaurant des *Hotel ibis* statt.

12. Oktober 9h: Sprachanimation



Der zweite Tag begann um 9h mit einer kurzen Einführung über die Geschichte der Sprachanimation, die seit den 90er Jahren in interkulturellen Austauschen eingesetzt wird, um die Hemmungen der Teilnehmenden (z.B. durch Schüchternheit, Angst vor Fehlern) durch Ermutigung abzubauen, Spracherwerb (z.B. durch Visualisierung oder Wiederholungsübungen) zu fördern und eine Systematisierung zu schaffen.²

Bevor wir unsere eigene Sprachanimation des Morgens begannen, wurden noch drei Teilnehmende engagiert, die am 14.10. eine eigene Sprachanimation übernehmen durften.

¹ Fresse, Ludovic/Grau, Ines (2015): *Pädagogisches Vademekum, Geschichte und Erinnerung in internationalen Jugendbegegnungen*, DFJW, p.41, verfügbar unter: <https://www.dfjw.org/erinnerungsarbeit-und-friedenspadagogik/deutsch-franzosisches-vademekum.html> [letzter Zugriff 16.11.2022].

² DFJW (2022): Sprachanimation in interkulturellen Jugendbegegnungen. Ein Beitrag zur mehrsprachigen Bildung in Europa, verfügbar unter: <https://www.dfjw.org/suche.html?query=Sprachanimation&type=selection> [letzter Zugriff 22.12.2022].

Ziel der Sprachanimation war es widerzuspiegeln, wie sich alle fühlen. Dazu stellte sich ein:e Teilnehmende:r in die Mitte des aus der Gruppe geformten Kreises und sagte in seiner Muttersprache „Ich fühle mich + Adjektiv“. Sodann wurde das Adjektiv in allen drei Sprachen (nach Farbcodes) auf ein großes Blatt getragen und im Chor das Adjektiv in allen drei Sprachen wiederholt. Anschließend wandte sich die in der Mitte befindende Person an eine:n andere:n Teilnehmende:n aus der Gruppe und sagte in einer der beiden Sprachen, die für sie/ihn keine Muttersprache waren „Und Du + Name + wie fühlst Du Dich?“. Damit ging das Ganze wieder von vorne los.

12. Oktober 9h30: Geschichte im Allgemeinen – trilaterale interaktive Zeitleiste³

Als zweite Aktivität des Morgens stand die Geschichte Algeriens, Deutschlands und Frankreichs auf dem Programm. Nach einer kurzen Einführung, wurden die Teilnehmenden aufgefordert sich in drei mononationalen Teams (nach Herkunft ihrer Organisationen) zusammenzufinden. Ihre Aufgabe war es, sich in diesen auf

- drei historische Ereignisse zu einigen, die für ihr jeweiliges Land von besonderer Wichtigkeit waren sowie auf
- jeweils ein entscheidendes historisches Ereignis der beiden Partnerländer.

Die Ergebnisse wurden auf verschiedenen Karten entsprechend den Farbcodes der Länder festgehalten. Eine Zeitleiste von 1815 bis heute wurde vom Organisationsteam vorbereitet und auf dem Boden im großen Konferenzraum ausgelegt. Sobald die Teilnehmenden ihre Diskussion in den Kleingruppen abgeschlossen hatten, trugen sie ihre Ergebnisse im Plenum auf der großen Zeitleiste zusammen und begründeten ihre Entscheidungen. Anschließend wurde das Ergebnis im Plenum diskutiert. Durch die Übung wurde verdeutlicht, dass Erinnerungskultur immer ein Aushandlungsprozess ist und jede Entscheidung für etwas einen anderen Aspekt in den Hintergrund stellt. Wichtig war hier auch zu erkennen, dass es unterschiedliche Meinungen innerhalb der nationalen Gruppen zu wichtigen historischen Ereignissen gab. Die Zusammenführung zeigte, dass trotz unterschiedlicher Perspektiven, Ereignisse für alle zentral sein können und sich Gemeinsamkeiten herausbilden, über die weiter diskutiert werden kann.

12. Oktober 10h50: koloniale Geschichte

Nach einer kurzen Pause wurde der Fokus etwas verengt – in dieser Phase konzentrierten wir uns auf die koloniale Geschichte. In einem kurzen Vortag brachten wir das Wissen aller Teilnehmenden auf denselben Stand und definierten die Unterschiede zwischen einer *Vision der Multiperspektivität* (didaktischer Ansatz, Erklären/Verstehen, die eigene Perspektive hinterfragen, Geschichte als Rekonstruktion) und dem *multidirektionalen Ansatz*⁴ (Erinnerungen in einen Dialog bringen, von der Konkurrenz zur Solidarität, Wachsamkeit).

12. Oktober 11h10: die Verträge von Évian

Sodann verengten wir den Fokus ein weiteres Mal und befassten uns speziell mit den Verträgen von Évian. Dafür sahen wir uns zunächst Videoberichte aus allen drei Ländern (beim deutschen Bericht handelte es sich um eine westdeutsche Berichterstattung), sowie zum *Rapport Stora* an, bevor die Teilnehmenden in fünf trilaterale Gruppen aufgeteilt wurden, um an Archivdokumenten (Presseartikel etc.) zum Thema zu arbeiten. Leitfrage war: Was bedeutet es, einen Krieg zu beenden? (Welche Probleme können dabei aufkommen?, Einbezug der BRD und DDR Perspektive). Ihre Ergebnisse notierten die Teilnehmenden auf Plakate, die im Anschluss im großen Konferenzraum ausgestellt und diskutiert wurden. Dafür verblieb jeweils eines der Gruppenmitglieder bei seinem Plakat, während alle anderen Teilnehmenden rotierten, sich die jeweiligen Ergebnisse vortragen ließen, diskutierten und dann bei einem anderen Plakat weitergingen. Diese Methode kann auch direkt mit Jugendlichen genutzt werden. Herausforderungen sind die Mehrsprachigkeit und die z. T. langen Texte. Eine Alternative wäre die Nutzung von Fotos / Gemälden oder anderen nonverbalen Zeugnissen. Die gemeinsame Arbeit an historischen Dokumenten ermöglicht es, neben den historischen Fakten auch die zu der Zeit herrschenden Perspektiven wahrzunehmen und gemeinsam zu diskutieren. Wichtig ist, dass in diesem Prozess nicht die „eine“ Antwort gesucht wird, sondern die Vielfalt das Ziel ist.

³ Fresse, Ludovic/Grau, Ines (2015): *Pädagogisches Vademekum, Geschichte und Erinnerung in internationalen Jugendbegegnungen*, DFJW, p.43, verfügbar unter: <https://www.dfjw.org/erinnerungsarbeit-und-friedenspadagogik/deutsch-franzosisches-vademekum.html> [letzter Zugriff 16.11.2022].

⁴ Rothberg, Michael (2021): *Multidirektionale Erinnerung. Holocaustgedenken im Zeitalter der Dekolonisierung*, Berlin: Metropol.

12. Oktober 14h30: Stadtführung mit AnCrAges

Marseille, wo wir mit Samia Chabani, Geschäftsführerin des Vereins AnCrAge, einen zweieinhalbstündigen historischen Spaziergang „[Marseille von der Kolonialhauptstadt zur Weltstadt](#)“ machten. Stadtführungen / Besuche historischer Orte sind ebenfalls eine gute Möglichkeit um in Jugendbegegnungen Geschichte zu thematisieren. Die Spurensuchen ermöglichen die Erkundung der Geschichte im Raum und mit Hilfe unterschiedlicher Zeugnisse: Straßennamen, Gebäude, Leerstellen, kleine Denkmäler. Der Wechsel der Lernumgebung geht auf die verschiedenen Lerntypen ein und vereinfacht die Aufnahme der Informationen. Zudem lernen die Teilnehmenden so die Stadt der Veranstaltung besser kennen. Um uns an realen Bedingungen in Jugendbegegnungen zu orientieren, fand die Führung in einer großen Gruppe statt.



12. Oktober ab 18h30: Podiumsdiskussion und Empfang im Mucem

Für das Abendprogramm trafen wir uns für die Podiumsdiskussion „Von der Dekolonialisierung bis zum 60. Jahrestag der Verträge von Évian: euro-mediterrane Erinnerungskultur mit der Jugend gestalten“ im *Musée des civilisations de l'Europe et de la Méditerranée* (Mucem), wo Prof. Dr. Manuel Borutta, Dr. Karima Dirèche und Boualem Sansal unter der Moderation von Britta Sandberg referierten. Die Veranstaltung war für die Öffentlichkeit frei zugänglich und wurde live über Zoom übertragen, wo Teilnehmende über den Chat ebenso Fragen stellen konnten, wie die Zuhörer:innen im Saal. Um allen Sprachen wieder ihren Raum zu geben, wurde vor Ort und online Simultanübersetzungen in alle drei Sprachen angeboten. Den unterschiedlichen Wahrnehmungen der drei Länder sollte dabei durch die drei Referierenden Raum gegeben werden.

Die einleitenden und schließenden Worte des Abends hielt Tobias Bütow, Generalsekretär des DFJW der auf die Wichtigkeit der Aufarbeitung der französisch-algerischen Geschichte verwies: „39 % der 18- bis 25-jährigen Franzosen [und Französinnen] haben mindestens ein Familienmitglied, das vom Algerienkrieg betroffen ist. Es ist daher wichtig mit der Jugend in Europa und im Mittelmeerraum über die Erinnerungsarbeit und diese kollektive Erinnerung in einem interkulturellen Ansatz nachzudenken“.



In der Podiumsdiskussion ging es um den 60. Jahrestag der Verträge von Évian, die staatlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Algerien heute und die Rolle, die Beziehungen und Austausch zwischen der Jugendlichen aller drei Länder für eine Annäherung spielen können. Als gemeinsame Ergebnisse wurde festgehalten,

- dass es nicht nur eine euro-mediterrane Jugend gibt, sondern dass diese sehr vielseitig und -schichtig ist,
- dass Verständigung nicht nur auf der Aufarbeitung der Vergangenheit beruht, sondern auch auf dem Dialog und dem Austausch zu gemeinsamen Interessenfeldern und der gemeinsamen Lösungsfindung globaler Herausforderungen,
- dass das Kennenlernen des Anderen und interkulturelle Kompetenz wappnet schwierige Punkte der Geschichte anzusprechen, zu verstehen und zu überwinden und
- dass alle Länder noch nicht alles zur Aufarbeitung der Vergangenheit getan haben, aber bemüht sind und dass die weiteren Generationen diesen Weg gehen werden.

Anschließend an die Diskussion hatten die Zuhörer:innen die Möglichkeit Fragen zu stellen. Zum Abschluss fand ein Empfang im Mucem statt.

13. Oktober 9h: Sprachanimation

Mit Rückgriff auf die Sprachbegriffe aus der Sprachanimation des vorherigen Tages wurde erneut widerspiegelt, wie sich alle am Morgen fühlten, auch hier wieder unter der Berücksichtigung aller drei Sprachen. Damit alle Teilnehmenden auch richtig wach wurden, wurde sodann ein Stuhl aus dem Kreis der Sitzenden entfernt. Ein:e Teilnehmende:r, die/der nun keinen Stuhl mehr hatte stellte sich in die Mitte und sagte „alle die, die ...“. Dieser Begriff wurde in allen drei Sprachen wiederholt. Jede Person, die sich angesprochen fühlte, musste im Anschluss so schnell wie möglich aufstehen und einen anderen Stuhl finden. Die-/derjenige, die/der übrigblieb, fand sich in der Mitte wieder und begann eine neue Runde.



13. Oktober 9h30: Rückblick auf die Stadtführung und den Abend im Mucem

Anschließend folgte eine erste Feedbackrunde zur Stadtführung und dem Abend im Mucem. Die Stadtführung kam bei den Teilnehmenden gut an – v.a. auch für den Anstoß in der eigenen Stadt eine ähnliche Tour mit Jugendlichen zu besuchen oder zu veranstalten. Für die Umsetzung wurden zudem sofort Anregungen gesammelt wie beispielsweise das Ganze interaktiver zu gestalten, um die Jugendlichen mehr einzubinden, sie in kleinen Gruppen selbst auf Erkundung zu schicken (Fotos, Interviews machen...) und einen Bezug zwischen ihrer eigenen Lebenswelt und der Geschichte zu schaffen. Das Feedback der Teilnehmenden zur Podiumsdiskussion fiel weniger positiv aus. Den Teilnehmenden war unklar, warum die Referierenden ausgewählt worden waren, bzw. hätten sich die Einbeziehung einer Jugendvertreterin/eines Jugendvertreters gewünscht. Der Bezug zur Jugend war somit zu gering und einige Äußerungen erschienen den klassischen Wortlaut aufzugreifen „die Jugend solle alles richten“. Da sich Fachkräfte des internationalen Jugendaustausches und der Jugendarbeit im Publikum befanden hätten sie sich zudem gewünscht mehr mitdiskutieren zu können und somit einen größeren Praxisbezug zu den von ihnen oftmals zu theoretisch bewerteten Aussagen herzustellen. Außerdem hatten die Teilnehmenden das Gefühl keine Antwort auf die Fragestellung im Titel der Veranstaltung – Wie kann man euro-mediterrane Erinnerungskultur mit der Jugend gestalten? – bekommen zu haben.

13. Oktober 10h30: Emotionen und Konflikte

Unter der Leitfrage: *Wie kann man am besten mit Emotionen in Konflikten umgehen?* führen wir sodann mit dem Programm fort. Das pädagogische Ziel dieser Aktivität war es, den Stellenwert von Emotionen bei der Behandlung eines sensiblen Themas wie der Kolonialisierung zu analysieren. Emotionen sind ein wesentliches Element jedes Lernprozesses - vorausgesetzt, sie überlagern nicht die Reflexion. Ebenso sind Konflikte Teil der Debatte: Es geht nicht darum, sie um jeden Preis zu vermeiden, indem man einen falschen Konsens anstrebt, sondern darum, im Rahmen einer offenen und gewaltfreien Diskussion unter-

schiedliche Interessen oder Perspektiven zu akzeptieren. Dafür teilten sich die Teilnehmenden in drei Gruppen. Jeder davon stand eine im Voraus kontaktierte teilnehmende Person (eine pro Land) vor:

- (A) Abdallah Khazene, *Arc en Ciel*, Projekt: HISTOCON
- (D) David Diancourt, *Kijuga Berlin*, Projekt: « Mon histoire, ton histoire, quelle histoire »
- (F) Nathalie Jobert, *PULSE*, verschiedene Projekte, u.a. in Südosteuropa

Diese stellten ihr Projekt, die auftretenden Emotionen oder den auftretenden Konflikt und den Umgang mit eben diesem kurz vor. Sodann diskutierten die Teilnehmenden über weitere Lösungsansätze, die sich auf einem großen Plakat notierten. Nach 20 Minuten wechselten die Gruppen (nicht die Vorsitzenden) ein Projekt weiter und führten in ihrer Diskussion die bereits begonnenen Plakate weiter. Häufig genannte Lösungsansätze waren der Einsatz von, durch die Jugendlichen gewählten, Mediator:innen (diese können dabei helfen in sehr emotionalen Situationen allen Standpunkten Raum zu geben – zuhören, wertschätzen, respektieren zu fördern – und gleichzeitig die Fakten prüfen und zu rationalisieren), einen fürsorglichen Rahmen (in dem man viel Raum für informelle Kommunikation gibt um zu Einen die Jugendlichen wirklich kennenzulernen und zum Anderen ihr Vertrauen zu gewinnen) oder Methoden der gewaltfreien Kommunikation (z. B. Theater, Sketche, Rollenspiele, Kunst, Radio, Film...) und interkulturelle Kommunikation. Außerdem sollten sich Multiplikator:innen stärker mit dem Thema auseinandersetzen und weiterbilden. Die Ergebnisse wurden im großen Konferenzraum aufgehängt und konnten von allen in den Pausen gelesen und diskutiert werden, um somit Tipps und Anregungen für die eigene Arbeit mitzunehmen.

13. Oktober 12h: Vortrag Paul Max Morin

Es folgte ein Vortrag von Paul Max Morin, Autor des 2022 erschienenen Buches „[Les jeunes et la guerre d'Algérie. Une nouvelle génération face à son histoire](#)“, der das Wissen aller über den Kolonialismus im Allgemeinen und den französischen Kolonialismus in Algerien im Besonderen noch einmal vertiefte und die Wichtigkeit der Kommunikation hervorhob. Im Dialog mit den Teilnehmenden wurde zudem hervorgehoben, warum die Beziehung zwischen Frankreich und Algerien so wichtig ist.



13. Oktober 14h30: « Regards croisés » - SOS Racisme

Nach einer gemeinsamen Mittagspause fanden wir uns alle wieder im großen Konferenzraum ein. Dort präsentierte uns zuerst Justine Perez den Podcast „[Sauce Algérienne](#)“ (Spotify 2022), der in einer ersten Staffel Nachfahren der Harkis, Pieds Noirs, nordafrikanischer Jugend usw. in Frankreich eine Stimme gibt. Sodann stellte Hakim Addad von SOS Racisme das Projekt „Regards croisés“ und die Ideen für ein französisch-algerisches Jugendwerk vor. Außerdem gaben Léa Balay Zaindat und Romain Montbeyre-Soussand sehr persönliche Einblicke, welchen Einfluss der Krieg auf ihre Familiengeschichten und somit ihre Identität und heutigen Alltag hat.

13. Oktober 16h20: Projekt- und Partner:innenbörse

Zum Abschluss des Tages fand eine Projekt- und Partner:innenbörse statt, um die Teilnehmenden zur Organisation künftiger Projekte zu motivieren, ihnen die Möglichkeit zum Gedankenaustausch zu geben und neue Partner:innen zu finden. In einem ersten Schritt bekamen die Teilnehmenden einige Minuten Zeit für sich zu überlegen, welche Projekte sie und/oder ihre Organisation in Zukunft gerne fördern würde. Sodann wurden diese Ideen nach Themenfeldern sortiert auf einem großen Plakat in der Mitte gesammelt. Multiplikator:innen mit thematisch ähnlichen Ideen konnten sich so direkt zusammenfinden und beginnen, sich über ihre Vorstellungen auszutauschen. Gruppen, in denen sich Partner:innen bereits zu

einem konkreten trilateralen Projekt zusammenfanden, konnten dieses auf einem Blatt für Projektentwürfe des DFJW notieren und am Tisch, an dem das Büro IV und die Einheit REN alle Fragen der Partner:innen beantworteten, abgeben. Die Projektentwürfe (darunter z. B. ein psychologischer Erste-Hilfe-Leitfaden, ein Austausch von jungen Menschen, die ihre Erfahrungen über soziales Unternehmertum im mediterranen Raum teilen, eine Fortbildung zur Erarbeitung von Podcasts oder eine Fortbildung zu dekolonialer Ökologie) wurden, ebenso wie alle anderen Projektideen (zu Jugendbegegnungen und Fortbildungen mit Themen von Gastronomie über Nachhaltigkeit und Arbeitsleben bis hin zu Diskriminierung, Migration, Identität und Erinnerungsarbeit) digitalisiert und allen Teilnehmenden in der Cloud zur Verfügung gestellt.

Ab etwa 18h stand der Abend den Teilnehmenden zur freien Verfügung.

14. Oktober 9h: Sprachanimation durch drei Teilnehmende

Da die Teilnehmenden zum Teil erfahrene Multiplikator:innen waren, wollten wir sie aktiv involvieren. Deshalb wurde unsere letzte Sprachanimation von den drei am ersten Tag engagierten Teilnehmerinnen (Monia (A), Aisha (D) und Adeline (F)) durchgeführt. Die Teilnehmenden sollten die Begriffe *Haus*, *Eichhörnchen* und *Gewitter* in allen drei Sprachen lernen. Dafür begaben sich drei Teilnehmende in die Raummitte, jeweils eine:r von ihnen verkörperte je einen der Begriffe. Das Haus sollte Schutz für das Eichhörnchen schaffen, der Sturm konnte das Haus abdecken und das Eichhörnchen mitnehmen. Die Person, die übrigblieb, verblieb in der Mitte, die anderen beiden gingen auf ihre Plätze zurück und wurden durch zwei neue Personen aus der Menge der Teilnehmenden ersetzt, usw. ... Als zweite Sprachanimation des Morgens begaben sich ebenfalls wieder drei Teilnehmende in die Raummitte, wo sie nacheinander sagten, was



für einen Gegenstand sie seien und wie sie sich in einer Geschichte zueinander positionierten. Die dritte Person sagte dann zudem: „und ich nehme der/die/das mit“ und verließ mit der gewählten Person die Mitte. Beide wurden durch zwei neue Teilnehmende ersetzt, die eine neue Runde begannen. Im Anschluss gab es eine kurze Feedbackrunde, in der darauf hingewiesen wurde, dass eine Sprachanimation gut vorbereitet werden muss z.B. in der Einigung auf die verwendeten Begriffe vorab oder der Genauigkeit der Erklärung, sodass Verwirrung beim Lernen der Sprache:n ausbleibt.

14. Oktober 9h30: Was soll in Phase II und III noch vertieft werden?

Anschließend sollte erörtert werden, was in den folgenden zwei Phasen der Fortbildung vertieft werden sollte. Dazu wurden die Teilnehmenden aufgefordert auf Zetteln für sich zu notieren, an welchen Orten sie sich eine weitere Begegnungsphase vorstellen könnten, in welchem Zeitraum diese sinnvoll wären, was für Themenvorschläge sie haben und welche Referierenden sie sich gut für diese Themen vorstellen könnten.



Beim Zeitraum waren sich die Teilnehmenden einig, dass die Folgephasen in sechs Monaten bis einem Jahr nach der ersten Veranstaltung stattfinden sollten. Vorgeschlagen wurden bspw. März, Juni oder November 2023. Für die Begegnungsphase in Deutschland wurde v. a. Berlin, Bremen, Leipzig oder Hamburg als Begegnungsorte vorgeschlagen – für die algerische Begegnungsphase waren die Vorschläge zahlreich (z. B. *Pont de Sidi Fredj*). Die Themenvorschläge variierten von Staatsbürgerschaft in einer

globalisierten Welt, über Migration und Rassismus, bis zur vertieften Auseinandersetzung mit der deutschen kolonialen Geschichte, Friedenserziehung, Arbeit auf Augenhöhe und Behandlung von historischen Themen auf Augenhöhe sowie Emotionen in bi- und trilateralen Begegnungen. Vorgeschlagen wurde ebenfalls aus der deutsch-französischen Aussöhnung heraus Methoden zur Aussöhnung zwischen Algerien und Frankreich zu entwickeln. Die Karten wurden in der Raummittle auf dem Boden nach Kategorien sortiert und dann in der Gruppe durch ein gemeinsames Gespräch noch einmal präzisiert. Die Teilnehmenden wünschten sich insbesondere die Vertiefung der Wissensaneignung über Strukturen der Zivilgesellschaft (z. B. SOS Racisme) und Konfliktmanagement, erneute Besuche von Orten, die die Perspektive auf das Veranstaltungsthema erweiterten (vgl. Stadtführung mit AncrAge), mehr Interaktivität (Kleingruppen/world-Café/Barcamp/„Ausstellungen“), das Einbeziehen neuer Formate und Medien, die junge Menschen erreichen (z. B. Kunst, Theater, Podcasts...) und eine Trennung der Pausen zum Vernetzen und der Pausen zum Erholen.

14. Oktober 11h: Evaluation und Verabschiedung

Als letzter Teil der Veranstaltung fand ein erster Evaluationsteil zu den folgenden Fragen statt:

- Was nehme ich mit?
- Bei welchen Aspekten hat sich meine Wahrnehmung verändert?

Hierfür wurden die Teilnehmenden erneut aufgefordert für sich selbst zu notieren, was ihnen auf die Fragen einfiel und dies anschließend in der Mitte auf den Plakaten zweier Fische (weil in Marseille) zu sammeln. Auch hier wurden die Antworten anschließend durch die Teilnehmenden präzisiert und in einer gemeinsamen Gesprächsrunde erweitert. Auf die erste Frage *Was nehme ich mit?* antworteten sehr viele Teilnehmende: neue Partner:innen, Projektideen und Inspiration (ex. Sprachanimation, neue Wörter, Podcast *Sauce Algérienne...*), neues (historisches) Wissen (z. B. Städte genauer anschauen) und verschiedene Perspektiven, Werkzeuge des Konfliktmanagements sowie viele schöne Erinnerungen (guter Austausch, Lust weiterzumachen). Auf die Frage bei welchen Aspekten sich die Wahrnehmung der Teilnehmenden verändert habe, antworteten diese: der starke Einfluss den die Kolonialisierung noch heute auf die Gesellschaft hat (muss man verstehen um den zeitgenössischen Rassismus zu verstehen), die Wichtigkeit der trilateralen Begegnungen im deutsch-französisch-algerischen Kontext v. a. für die französische Erinnerungskultur (aber auch großer Mehrwert für alle anderen), die Wichtigkeit klarer, einheitlicher (Begriffs-)Definitionen, die euro-mediterrane Jugend oder Jugendlichen im Plural, der Platz Deutschlands in deutsch-französisch-algerischen Beziehungen und Algerien als nunmehr nicht komplett unbekanntes Land, das Lust weckt, es weiter zu entdecken.



Abschließend folgten eine Danksagung und die Verabschiedung.

III. Evaluation:

Die Evaluation durch die Teilnehmenden der Fortbildung fand im Anschluss an die Veranstaltung vom 20. – 31. Oktober online statt. 24 Teilnehmende nahmen teil, 21 Fragebögen wurden auf Französisch, drei auf Deutsch eingereicht.

Die Auswertung ergab, dass die Fortbildung für die überwiegende Mehrheit der antwortenden Teilnehmenden (95,83 %) (eher) ihren Erwartungen entsprochen hat. Sie gaben an, dass eine angenehme Atmosphäre innerhalb der Gruppe geherrscht hatte. Bezüglich Unterkunft (70,83 % (eher) gut), Verpflegung (91,67 % (eher) gut) und Seminarräumen (87,5 % (eher) gut) fiel die Bewertung ebenfalls überwiegend positiv aus. Häufigste Kritikpunkte waren, dass die Seminarräume für die Gruppe zu klein waren und es zu warm und zu stickig war. Außerdem wurde kritisiert, dass es in den Zimmern an Privatsphäre fehlte (sehr klein, Doppelbetten gewöhnungsbedürftig für Fremde). Auch das Programm fanden die antwortenden Teilnehmenden sehr ansprechend. 95,83 % waren inhaltlich und 79,16 % zeitlich (eher) zufrieden mit der Programmgestaltung. Gelobt wurde insbesondere der Wechsel zwischen Zeiten in der großen Gruppe und in kleinen Workshops, zwischen Vorträgen und Zeitzeugenberichten. Außerdem wurde häufig erwähnt, dass der Ideenaustausch, der Einblick in die Perspektiven der diversen Gruppe sowie die Methoden und interkulturellen Ansätze des DFJW sehr bereichernd waren. Besonders interessant fanden die Teilnehmenden die Programmpunkte: *Wahrnehmung der Geschichte in den drei Ländern* (95,83 % (eher) ja), *Vorstellung des Podcasts „Sauce Algérienne“ von Justine Perez* (100 % (eher) ja), *Beitrag „Wie gehen wir heute mit der kolonialen Vergangenheit um?“ von Paul Max Morin* (87,5 % (eher) ja) und *Vorstellung des Projekts „Regards croisés“ von SOS Racisme* (100% (eher) ja). Sehr positiv fiel auch die Bewertung der Kennenlernaktivitäten und der Sprachanimation aus (100% (eher) ja). Auf die Frage, was die Teilnehmenden von der Fortbildung für ihre Arbeit mitnehmen würden, wurden neue Perspektiven und Inhalte (z. B. Multiperspektivität), interkulturelle Kompetenzen und Methoden (z. B. der Sprachanimation), Kontakte und Motivation/Inspiration für neue Projekte immer wieder genannt.

Très complet et complémentaire - des aspects historiques, des aspects plus académiques, des interventions sur des projets de terrain et des projets culturels/artistiques - je pense qu'il faut garder cette diversité ! Par ailleurs les formats d'échanges et d'animation étaient variés aussi, ce qui permettait en petit groupe de débattre de différents sujets, j'ai beaucoup appris sur les animations.

Wie schon in den Überlegungen für die Phasen II und III kommuniziert hätten sich 37,5 % der beteiligten Teilnehmenden mehr Möglichkeiten zum informellen Austausch und zur Netzwerkarbeit gewünscht. Zudem wurde kritisiert, dass die Veranstaltung zeitlich sehr prall gefüllt war, gleichzeitig aber zu wenig Zeit, besonders für die Arbeit über Emotionen und Konflikte, praktische Herangehensweisen und die Partner:innenbörse blieb. Viele Teilnehmende hätten sich mehr Zeit zur „Nachbereitung und Reflexion“ sowie „klare Pausen zur eigenen Erholung“ und eine „Vorstellung aller Teilnehmenden, deren Arbeitsfelder/Projekte, unabhängig von den Kleingruppenarbeiten (Familienperspektive, Konzeptionsrunden für neue Projekte)“ gewünscht. Schließlich wurde ebenfalls Kritik an einigen Veranstaltungsteilen (Podiumsdiskussion, Stadtführung mit AnCrAge) formuliert, die sehr *top down* geführt waren. Hier hätten sich die Teilnehmenden gewünscht, dass Jugendliche mehr einbezogen werden und mehr Interaktivität erhofft.

[...] je dirais que la place de l'Allemagne a été trop secondaire par rapport à la relation France/Algérie. On a abordé la possibilité de son rôle d'observateur neutre, donc toujours en fonction de la relation France/Algérie. Il faudrait parler de son rôle d'acteur, du travail mis en place par les assos allemandes pour une mémoire du colonialisme, de la place de cette histoire dans les mentalités. Encore un souhait pour de prochaines phases : plus de concret, plus de méthodes différentes aussi des méthodes « traditionnelles » de l'OFAJ (et pour cela, faire appel au potentiel que représentent les participant.e.s).

Für die Folgephasen schlugen die Teilnehmenden deshalb vor, die Fortbildung interaktiver, mit mehr Reflexionseinheiten, mehr konkreten Methoden (z.B. Sammeln von Instrumenten zur Konfliktbewältigung) und mehr inhaltlichen Bezügen zur praktischen Arbeit mit Jugendlichen zu gestalten. Um all diese Punkte zu bewältigen, sprachen sie sich für eine längere Fortbildungsphase (z.B. eine Woche) aus. Vorschläge waren z. B. die vier Folgenden:

Les discussions pendant le temps sur les perspectives me confortent dans l'idée d'aller à Bremen et de rencontrer des Collectifs qui travaillent sur le passé, présent et surtout le futur "décolonialisé" de l'Allemagne. Il y a beaucoup à voir là-bas (mémorial du génocide Namibien, visites critiques de la ville et des musées. La LidiceHaus est une structure d'hébergement adaptée et habituée à cette thématique.

Aborder ce sujet et tous les concepts dans une approche artistique : Création théâtrale collective entre nous participants - Invitation d'auteurs de livre de jeunesse (Quel type de récit (fictif, narratif, épique) est employé dans les livres ? Quelles illustrations ? Quels impacts auprès des lecteurs ?) EXEMPLE : Les pieds-noirs en BD de Fred Neidhardt « Alger-retour », « Les Pieds-Noirs à la mer ». Aussi, inclure une autre perspective d'analyse avec, par exemple, l'invitation de sociologues pour traiter ces faits de société (Georges Balandier).

Travailler davantage sur le concept d'un projet trinational: vraiment en sortir les « avantages », par quelles méthodes peut-on utiliser le regard d'un tiers pour avancer dans sa problématique ? Qui joue quel rôle ? Poser des questions de l'extérieur pour mieux cerner les enjeux de l'intérieur, Je pense que le regard d'extérieur, des questionnements, étonnements etc. peuvent faire changer des perspectives bien ancrées et faire sortir des nouvelles approches, réponses, perspectives...

Pour la 3ème phase en Algérie ce serait intéressant de faire des visites dans des endroits symboliques pour faire connaître l'histoire du colonialisme en Algérie ex. la Casbah, endroit où a eu lieu la bataille d'Alger, sur le thème de l'Éducation à la paix.

IV. Perspektive

Es sind zwei weitere Fortbildungsphasen (in Algerien und in Deutschland) mit möglichst denselben Teilnehmenden geplant. Die Erste der Beiden soll im Herbst/Winter 2023 in Deutschland stattfinden. Z.Z. ist das Team dabei Räumlichkeiten, Unterkünfte und Aktivitäten in der Region Bremen / Bremerhaven für den Zeitraum November bis Dezember 2023 zusammenzusuchen. Als Thema der Fortbildung ist die Auseinandersetzung mit der deutschen Kolonialisierung/Entkolonialisierung und das Ziehen von Parallelen zur französischen Kolonialgeschichte (in Algerien) angedacht. Außerdem soll, wie schon in Marseille, die koloniale Geschichte der Veranstaltungsortstadt in die Fortbildung mit eingebunden werden.